

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 41 (1966)
Heft: 4

Artikel: Unser Solidaritätsfonds stösst auf freudige Zustimmung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-103664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mann ist ein qualifizierter Arbeiter, und für die Eltern bedeutet der erfolgreiche Abschluß der Lehre den sozialen Aufstieg ihrer Tochter in die Schicht der Angestellten. Daran haben sie ihr Herz gehängt. Ich bin die letzte, die darüber lacht und spottet; denn wir sind darauf angewiesen, daß die Eltern sich mit ihren Kindern identifizieren und nach Möglichkeit schulisch und beruflich das aus ihnen herausholen, was in ihnen steckt.

Dramatisch werden auch die Aufnahmeprüfungen in die Mittelschule erlebt. Ein Knabe schrieb kurz davor in einem Aufsatz: Hoffentlich überlebe ich das «Egamen». Er überlebte es und bestand es erstaunlich gut. Jetzt schwimmt er in einem Meer von Glück und mit ihm seine Eltern, die beide die Primarschule besuchten. Die schulischen Belange stehen heute viel mehr im Vordergrund als in meiner Kindheit, wo die Aufnahmeprüfungen in die Mittelschule ohne viel Aufsehen erfolgten und die Eltern sich weniger kämpferisch zeigten, wenn ihnen der Lehrer erklärte, die Mittelschule komme für ihr Kind nicht in Frage. Heute müssen Lehrer Kinder in die Sekprüfung schicken, von denen sie genau wissen, daß sie sich nicht dafür eignen, weil die Eltern darauf beharren. Die stark gestiegene Bedeutung der Schule hängt mit der wirtschaftlichen Entwicklung und dem stattlich gestiegenen Realinkommen der Bevölkerung zusammen. Es ist mir aufgefallen, daß Fremdarbeiter, die sich hier eingelebt haben und gedenken, in der Schweiz zu bleiben, sich auch in der Hinsicht anpassen und sofort von Sekundarschule, Berufslehre, ja von einem Universitätsstudium für ihre Kinder sprechen. Vielleicht haben sie vorher in den Abruzzes Schafe gehütet. Das ist für sie abgetan. In der Schweiz geht man in eine gute Schule und bildet man sich aus. Oft finden sie harte Worte

für ihr Vaterland, das zuwenig tue, um die Kinder richtig zu schulen. Es ist ein interessantes Beispiel, das beweist, wie rasch die allgemeine Mentalität abfärbt.

Die Rückseite dieser Medaille bietet das wenig erfreuliche Bild der Überschätzung der Schulintelligenz. Mit guten Schulzeugnissen läßt sich besser blagieren als mit einem guten Charakter. Sicher zieht man bei der Wahl einer höheren Schule die Zukunft der Nachkommen in Betracht, aber man lebt auch sonst daran wohl. Das ist begreiflich, und die Umwelt bringt einem auch entsprechend den Schmus und schätzt unsere erzieherischen Bemühungen nach dem Schulerfolg ein, womit ich nicht einverstanden bin. Es können in Himmels Namen nicht alle Menschen über dem Durchschnitt intelligent sein. Vierzig Prozent der Bevölkerung sind unterdurchschnittlich intelligent bis debil, und weitere fünfzehn Prozent etwa eignen sich nicht für die Sekundarschule. Zwar variieren die Prozentzahlen je nach den Kantonen. Sekundarschule in der Ostschweiz ist nicht Sekundarschule in Bern, was im Zeichen der verstärkten Binnenwanderung, nebenbei bemerkt, ein Blödsinn ist. Einewäg, ein erheblicher Teil des Volkes wird a priori mit einer knappen Intelligenz geboren. Das schleckt keine Geiß weg. Und die beste Erziehung, das beste Familienmilieu kann aus einem Kind nicht mehr als das ihm angeborene Optimum herausquetschen. In Amerika wird etwa behauptet, nur die Erziehung, das Milieu sei maßgebend. Das ist einfach nicht wahr. Bei uns grassiert diese Auffassung auch. Sie wird vertreten von denjenigen, die den Schulerfolg auf ihrer Seite haben, wodurch die andern, die damit nicht glänzen können, praktisch als erzieherisch untüchtig abgewertet werden. Was für unerquickliche Gespräche sich daraus im trauten Heime ergeben, kann sich jeder selber ausmalen.

Unser Solidaritätsfonds stößt auf freudige Zustimmung

Nachfolgend veröffentlichen wir einige der Zuschriften, die das Zentralsekretariat im Zusammenhang mit unserer Aktion für die Schaffung eines Solidaritätsfonds zur Förderung des genossenschaftlichen Wohnungswesens erhielt.

... Wir können Ihnen mitteilen, daß unsere Generalversammlung dem Antrag, einen Betrag von 5 Franken pro 1966 in den Solidaritätsfonds des Verbandes zu bezahlen, einstimmig und ohne Diskussion zugestimmt hat. Wir sind der Meinung, daß diese Aktion bis auf weiteres jährlich durchgeführt werden sollte, und bedauern, daß dieser Weg nicht schon früher beschritten wurde!

... Eine Solidaritätsaktion des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen beschloß die Versammlung wie folgt zu unterstützen: Jedem Mieter sollen fortan jährlich 5 Franken von dem (vorausbezahlten) Heizungsgehalt abgezogen werden.

... Am 25. dieses Monats hatten wir unsere Generalversammlung. Mit Überzeugung haben wir für die Solidaritätskasse geworben, und es war auch ein netter Erfolg zu konstatieren. Als kleine Wohngenossenschaft haben wir von 19 anwesenden Genossenschaftern den Betrag von 185 Franken zusammengebracht. Ich hoffe gerne, daß viele Genossenschaften helfen und nochmals helfen werden, und freue mich auf ein flottes Resultat.

... Nous avons bien reçu votre appel, par circulaire, pour l'objet rappelé ci-dessus.

Sur la proposition de notre Comité, notre Conseil d'administration a décidé de verser un montant de frs. 5000.— (cinq mille), correspondant à la contribution pour 1000 logements, en faveur du dit fonds.

En vous souhaitant bon succès pour cette action, recevez, Monsieur le Président, Messieurs, nos salutations coopératives.

... Wir sind im Besitze Ihres Zirkularschreibens vom Februar dieses Jahres. Obwohl Sie sich mit Ihrem darin dargelegten Anliegen offenbar in erster Linie an die Baugenossenschaften wenden, hat unsere Verwaltungskommission beschlossen, Ihnen an die Äufnung des Solidaritätsfonds einen Beitrag von 1000 Franken zu leisten. Wir überweisen Ihnen diesen Betrag in den nächsten Tagen auf Ihr Postscheckkonto und wünschen Ihren Bestrebungen einen recht guten Erfolg.

... Wir haben diese Aktion unserer Generalversammlung unterbreitet, an der nicht nur Mieter, sondern auch Mitglieder, die nicht in einer Genossenschaftswohnung wohnen, anwesend waren. Dem Appell fügten wir bei, daß es den Mietern nicht verboten sei, allenfalls zwei Fünfliber zu spenden, und die andern Anwesenden würden auch nicht bestraft, wenn sie an der Aktion mitmachen.

So haben wir das erfreuliche Resultat von 360 Franken erreicht und sind befriedigt, daß wir als kleine Genossenschaft mit 37 Wohnungen einen Beitrag an die Aktion leisten können.

... Ihr Zirkularschreiben vom Februar 1966 haben wir unserer am 19. dieses Monats abgehaltenen Generalversammlung unterbreitet. Es freut uns, Ihnen mitzuteilen, daß jeder unserer Mieter 5 Franken als persönlichen Beitrag bezahlen wird. Wir hoffen, daß alle Genossenschaften Ihrem Aufruf Folge leisten werden.